

Den Kern der Musik treffen

MUSIZIERKREIS SEE Der in Rapperswil-Jona aufgewachsene Felix Schüeli (42) ist der neue Dirigent des Streichorchesters. Die ersten Proben haben stattgefunden, und Schüeli gefällt besonders, dass das Orchester so gar nichts Überhebliches hat.

Rockstar, das wärs gewesen, aber klassischer Musiker? Das konnte sich der Gymnasiast Felix Schüeli nicht vorstellen. Und doch ist es so gekommen. Mehr durch Zufall, wie er sagt. Als Kind habe er im Cellounterricht nie geübt. Später, an der Musikhochschule Luzern, hatte er dadurch zunächst einige Defizite, die er allerdings im Nu aufholte.

Schüelis Vater war Organist. «Ich bin mit Johann Sebastian Bach als Bruder aufgewachsen», lacht er. Als Zwölfjähriger komponierte er sein erstes Stück, «Katzentanz», für ein Jugendorchester. Er studierte Cello, Komposition, Dirigieren und Schulmusik, beschäftigte sich als E-Bassist mit Jazz und spielte in verschiedenen Rock- und Popbands. Die Vielseitigkeit sei Fluch und Segen zugleich, sagt Schüeli. «Manchmal besteht die Gefahr, dass ich mich verzettle.» Zurzeit

«Ich bin mit Bach als Bruder aufgewachsen.»

leitet er fünf Jugendorchester, darunter das Zentralschweizer Jugendsinfonieorchester und das Jugendorchester der Stadt Rapperswil-Jona.

Keine Überheblichkeit

Was reizt den Vielbeschäftigten an einem weiteren Laienorchester wie dem Musizierkreis See? Dieser habe ein sehr gutes Niveau, doch das sei nicht der einzige Grund, antwortet Schüeli. Ihm gefalle vor allem, dass es im Orchester keinerlei Überheblichkeit gebe. «Es wird auf eine ehrliche Art musiziert, und es geht um den Kern der Musik.» Das zeige sich unter anderem daran, dass konsequent auf Profis verzichtet werde, ausser auf Solisten bei manchen Konzerten. An den Stimmführerpulpen sitzen beim Musizierkreis See auch in den Konzerten die «normalen» Mitglieder, nicht von weit her zugezogene Profis. Mit

rund zwei Dutzend Musikern habe das Streichorchester zudem eine ideale Grösse. Auch die einzelnen Register sind ausgewogen besetzt: Bratschen, an denen in anderen Orchestern häufig Mangel herrscht, gibt es im Musizierkreis See gleich sechs. Einzig Cellisten würde es laut Schüeli einen oder zwei mehr vertragen.

Der neue Dirigent hat für die Arbeit von Hansjakob Becker, der das Orchester 1971 gegründet hat, nur lobende Worte. «Selbst das Durchschnittsalter ist dank der Förderung junger Musiker tiefer als andernorts», stellt Schüeli fest. Das sei nicht selbstverständlich, denn in vielen Orchestern würden die Musiker einfach mit dem Dirigenten immer älter.

Konzert mit eigenen Stücken

Im November wird Felix Schüeli mit dem Musizierkreis See sein erstes Konzertprogramm aufzuführen. Zwei der vier Stücke stammen aus seiner Feder. Damit will er sich dem Publikum an den beiden Konzertorten Kaltbrunn und Rapperswil-Jona vorstellen. Das Stück «Zu Mantua in Banden» ist eine Auseinandersetzung mit dem «Andreas-Hofer-Lied». Dieses besingt den Tod des Freiheitskämpfers Andreas Hofer und gilt seit 1948 als offizielle Tiroler Landeshymne. Geschrieben hat Schüeli die sechs Variationen als Auftragswerk für das Collegium musicum in Bozen, genauso wie die Adventsmusik, die an den beiden Konzerten im November uraufgeführt wird. Ganz bestimmt werde er nun aber nicht in jedem Konzert eigene Werke spielen, sagt der neue Dirigent. «Das sollen andere tun.»

Als Komponist hat Felix Schüeli einen weiten Weg gemacht von seinen ersten zweistimmigen Melodien bis zu Experimenten mit neuer Musik. Was er nicht will: «Musik komponieren, über die man vor allem gescheit reden kann.» Vieles in der zeitgenössischen klassischen Musik sei nicht mehr als Schall und Rauch, ist Schüeli überzeugt. «Ich aber will von der Musik emotional berührt werden.»

Elvira Jäger



Immer noch verbunden mit der Region: Der Luzerner Felix Schüeli ist in Rapperswil-Jona aufgewachsen und dirigiert neu den Musizierkreis See.

Reto Schneider